

Johannes der Täufer 24.06.2012 - Zeltgottesdienst

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 2,5-11

Brüder und Schwestern!

Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: "Jesus Christus ist der Herr" - zur Ehre Gottes, des Vaters.

Aus dem Evangelium nach Lukas 1,57-66.80

Für Elisabet kam die Zeit der Niederkunft, und sie brachte einen Sohn zur Welt.

Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch großes Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr.

Am achten Tag kamen sie zur Beschneidung des Kindes und wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben.

Seine Mutter aber widersprach ihnen und sagte: Nein, er soll Johannes heißen.

Sie antworteten ihr: Es gibt doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt.

Da fragten sie seinen Vater durch Zeichen, welchen Namen das Kind haben solle.

Er verlangte ein Schreiftäfelchen und schrieb zum Erstaunen aller darauf: Sein Name ist Johannes.

Im gleichen Augenblick konnte er Mund und Zunge wieder gebrauchen, und er redete und pries Gott.

Und alle, die in jener Gegend wohnten, erschrakten, und man sprach von all diesen Dingen im ganzen Bergland von Judäa.

Alle, die davon hörten, machten sich Gedanken darüber und sagten:

Was wird wohl aus diesem Kind werden? Denn es war deutlich, daß die Hand des Herrn mit ihm war.

Das Kind wuchs heran, und sein Geist wurde stark. Und Johannes lebte in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er den Auftrag erhielt, in Israel aufzutreten.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Was wird wohl aus diesem Kind werden?“ – Eine Frage die mit hoffnungsvollen Erwartungen gestellt wird, wenn in einer Familie ein Kind geboren wird.

„Was wird aus diesem Kind werden?“ – diese Frage wird auch bei der Geburt Johannes des Täufers gestellt, und zwar aus einem großen Staunen heraus. Es ist nicht nur die hoffnungsvolle Erwartung, die mit der Geburt eines jeden Kindes verbunden ist. Bei *dieser* Geburt gibt es ungewöhnliche Ereignisse, die aufhorchen lassen: Da sind die betagten Eltern, die nach menschlichem Ermessen nicht mehr mit einem Sohn rechnen konnten; da ist der Vater, der bei der Ankündigung des Kindes verstummte, und dessen Zunge sich nun zum Lobpreis Gottes gelöst hat. – Was wird aus diesem Kind werden, da es so deutlich ist, dass die Hand des Herrn mit ihm ist?

Wir können versuchen, diese Frage im Rückblick zu beantworten, soweit uns das NT eine Hilfe dazu gibt. Wie das Evangelium berichtet, tritt Johannes in der *Wüste* auf, dort, wo man nur die *härtesten* Lebensbedingungen findet. Johannes lebt von dem, was er in der Wüste vorfindet: Heuschrecken und wilder Honig sind seine Nahrung; ein Gewand aus Kamelhaaren ist seine Kleidung. Seine Botschaft, sie ist hart und ernst. Er kündigt das Gericht Gottes an. Viele Menschen hören auf ihn und kommen an den Jordan um sich von ihm taufen zu lassen – zum Zeichen der Buße und Umkehr.

Aber seine Botschaft hat nicht immer diesen Erfolg, und trotzdem machen seine Worte vor niemandem halt. Auch dann, wenn es für ihn gefährlich wird, richtet er seine Botschaft aus. Dem Landesfürsten Herodes hält es vor, dass seine Ehe nicht in Ordnung ist. Daraufhin lässt ihn Herodes gefangennehmen. Mit der Einkerkering hört das Wirken des Täufers auf; die Stimme des Rufers in der Wüste verstummt im Kerker, und dann endgültig unter dem Schwertstreich des Soldaten. Johannes wird enthauptet.

Was wird aus diesem Kind werden? So hatte man bei seiner Geburt gefragt. Und was ist nun aus ihm geworden? Was *sollen* die ungewöhnlichen Zeichen bei seiner Geburt? Man hatte dem Kind den Namen „Johannes“ gegeben; Johannes, das bedeutet „Gott ist gnädig“. Aber hat sich Gott an ihm auch wirklich als gnädig erwiesen? – Alles andere als das!, möchten wir sagen. Denn wenn man das Leben des Täufers vom *äußeren* Verlauf her betrachtet, so ist er ganz einfach gescheitert.

Aber das Leben dieses Menschen ist eben *nicht* nur vom *Äußeren* her zu betrachten, sondern dieses Leben hat vor allem eine *innere* Geschichte. Das Leben Johannes des Täufers ist ganz uns gar von *Jesus* her bestimmt, dessen Vorläufer und Wegbereiter er ist.

Was aus dem Kind Johannes *tatsächlich* geworden ist, was seine eigentliche Aufgabe und Sendung war, das hat wohl am eindruckvollsten der Maler Matthias Grünewald dargestellt –

mit seinem berühmten Isenheimer Altar, der heute in Colmar zu sehen ist. Grünewald hat Johannes den Täufer, obwohl dieser schon tot war, neben dem Kreuz Jesu dargestellt, auch da noch einmal ganz auf Jesus hingeeordnet. Mit ausgestrecktem, übergroßem Zeigefinger zeigt Johannes auf Jesus hin. Und als Begleittext ist ihm das Wort beigegeben: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“.

Johannes der Täufer als *Zeigefinger* – das ist es, was aus diesem Kind geworden ist: Durch Wort und Tat, durch Leben und Leiden, durch Kerker und Tod – durch all das hat Johannes auf Jesus gezeigt, auf Jesus hingewiesen; das war der Inhalt und die Bedeutung seines Lebens. Selber abnehmen und kleiner werden, damit der *andere* wachsen kann, darin besteht die *Größe* dieses Menschen.

Er muss wachsen, ich aber abnehmen. - Das war die Aufgabe des Vorläufers Jesu; das ist aber auch die Lebensaufgabe eines jeden Nachläufers, eines jeden Nachfolgers Jesu.

Wenn wir uns von Johannes mitnehmen lassen und auf den schauen, auf den er zeigt, auf Jesus, so sehen wir, wie Jesus erst recht und noch viel radikaler in der Haltung seines Vorläufers handelt: Auch Jesus „nimmt ab“, er geht den Weg nach unten, wie wir es in der Lesung gehört haben: „Er war wie Gott, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich, er erniedrigte sich... Darum hat Gott ihn erhöht“.

Jesus geht den Weg nach unten; wie weit und wie tief hinunter? Er geht den Weg nach unten - bis zu mir, bis zu Dir, bis zu jedem einzelnen von uns! In welcher Tiefe wir uns auch befinden mögen, sein gnädiges Walten reicht immer noch tiefer. Auch an uns also hat sich Gott im Sohn als gnädig erwiesen. Jesus erniedrigt sich, damit wir mit ihm erhöht werden.

An uns ist es, uns dafür dankbar zu erweisen, und in unserem Leben, wie Johannes, so etwas wie ein Zeigefinger zu sein; in unserem Reden und Tun, auch im fröhlichen Beisammensein, uns so zu verhalten, dass wir auf Jesus hinweisen, von ihm und seiner Frohen Botschaft Zeugnis geben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB